



Gemeinsam am Mittagstisch: Die Paten ermöglichen es, den Schulkindern in Animadé und Worodé einmal am Tag eine warme Mahlzeit zu geben. ■ Fotos (4): privat

Wenn die Ernte nicht reicht

Wie die Jürgen-Wahn-Stiftung und die Paten in Togo helfen / Eine warme Mahlzeit für die Kinder

SOEST ■ Die Vorräte sind erschöpft. Noch ist es nicht an der Zeit, die neue Ernte einzubringen, doch viele Familien wissen nicht mehr, wie sie satt werden sollen. „Die Gegend ist sehr, sehr arm“, schreibt Jacques M'Bata, der Kontaktmann der Jürgen-Wahn-Stiftung in Togo. Er schickt einen Hilferuf nach Soest.

In seiner Nachricht an die hiesige Hilfsorganisation, die vor wenigen Wochen eintraf, beschreibt er, in welcher schlimmen Lage gut zwanzig Familien gerieten, „die wirklich nichts haben“.

Wer die Zeilen liest, spürt, wie groß die Not in Animadé und Worodé ist, erfährt aber auch, dass er helfen kann, selbst wenn er nur einen kleinen Betrag gibt. Fünf Säcke

Mais und 200 Kilo Reis kosten gerade einmal 400 Euro – und Menschen die Hunger haben, bekommen zu essen.

Die Wahn-Stiftung wirkt seit etlichen Jahren in einem der ärmsten Länder der Erde. Viele Paten leisten ihren Teil dazu, Kindern eine Chance zu geben. Mit 50 Euro pro Jahr tragen sie dafür Sorge, dass die Kinder lernen können. Sie finanzieren das Schulgeld, die Kleidung, Hefte und was die Mädchen und Jungen sonst noch für den Unterricht brauchen. Durch den Beitrag ist es möglich, den Kindern einmal am Tag eine warme Mahlzeit zu geben. Patenschaftskoordinator Klaus Dehnert kennt die Verhältnisse in den Dörfern der Bergregion der Montes Défalé aus eigener Anschauung. Dort, in

Äquatornähe, brennt die Sonne mittags fast senkrecht vom Himmel. Der karge Boden ist hart und steinig. Die Menschen bearbeiten ihn nur mit einer Hacke. Sie leben in Gehöften aus Lehm, ernähren sich von Hirse, Mais und Jamswurzel. Was sie vom Feld holen, sammeln sie in Speichern; was drinnen liegt, muss für ein ganzes Jahr rei-

chen, oft aber sind die Reserven schon früher verbraucht. Dehnert beschreibt in seinem Brief an die Paten Bilder des alltäglichen Lebens. So sah er etwa Maisvorräte, die von Kornkäfern zerfressen waren. „Reis muss ohnehin zugekauft werden, da er nur im Süden des Landes angebaut werden kann, wo die klimatischen Bedingungen besser sind.“

eine grundlegende Verbesserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in Animadé zu erzielen. Das wird aber nicht so schnell zu erreichen sein“, so Dehnert.

Die Notzeit von August bis Oktober fällt gerade in die Sommerferien der Kinder, wenn es keine Schulspeisung gibt. Damit die Teller trotzdem nicht leer bleiben, müssen, so Dehnert, 3000 Euro zusätzlich im Jahr bereitgestellt werden. „Dazu müssten 200 Spender den Betrag von je 15 Euro erbringen.“ Er ist zuversichtlich, dass sich Menschen finden, die bereit sind, diese – eigentlich geringe – Summe zu zahlen. ■ **Köp.**

Paten

Die Jürgen-Wahn-Stiftung lädt die Togo-Paten am Dienstag, 23. Oktober, 19 Uhr, zum Treffen in das Petrushaus ein. Sie sehen ein Video sowie Bilderfolgen, mit denen Schüler der weiterführenden Schule in Kpaha über ihren Alltag berichten.

„Wovon sollen sie das Getreide bezahlen?“

„Wovon aber sollen die Familien das nötige Geld nehmen, zumal die Getreidehändler, die in den Städten leben, gerade dann den Preis hochtreiben, wenn das Getreide knapp wird. Unsere Freunde in Togo wünschen,

Konto 222 02, Sparkasse Soest;
Konto-Nr.222 02 900, Volksbank Hellweg.